

Liebe Mitbrüder, liebe Freunde unseres Programms LEBEN AUS DER MITTE!

Heute, der 12. Juli, ist ein Zwischendatum – zwischen dem 7. Juli und dem 13. September: 7. Juli – Todestag von Pater Lassalle. 13. September – Todestag des buddhistischen Zen-Meisters Yamada Kôun Roshi.

Zwischen zwei Pionieren des Zen für Christen.

„Pionier des Zen für Christen“ ist ein Titel, den Kôun Roshi Pater Lassalle gegeben hat. „Pionier des Zen für Christen“ ist ein Titel, mit dem ich meine, auch den buddhistischen Zen-Meister Kôun Roshi ehren zu dürfen. Er war der erste buddhistischer Zen-Meister, der Christen, die sich seiner Führung anvertrauten, den Zen-Weg eröffnete als einen Weg ihrer eigenen Glaubenserfahrung. Er war wohl auch der erste Zen-Meister, der seinem christlichen Schüler als Lebenskoan gab: „Du musst verwirklichen, dass Jesus Christus in dir ist“. So meine ich, auch ihn ehren zu dürfen als „Pionier des Zen für Christen“.

Beide Namen muss ich nennen im Blick auf **das Bisherige** und das **Künftige** des Programms LEBEN AUS DER MITTE. Im Blick auf das Bisherige sind uns beide Namen wie Zündungen – wie Schubkraft zur Verwirklichung dieses weltgeschichtlich Neuen.

Wie passend zur heutigen Lesung: *„Wie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht dorthin zurückkehrt, sondern die Erde trinkt und sie zum Keimen und Sprossen bringt, wie er dem Sämann Samen gibt und Brot zum Essen, so ist es auch mit dem Wort, das meinen Mund verlässt: Es kehrt nicht leer zu mir zurück, sondern bewirkt, was ich will, und erreicht all das, wozu ich es ausgesandt habe.“* (Jes 55,10-11)

Ein Wort der Hoffnung, wie eingefügt in das Motto unseres Programms: „Christus ist in euch, die Hoffnung auf die Herrlichkeit. (Kol 1,27)

Den Blick auf **das Künftige** sehe ich im Symbol eines grünen Zweiges. Während eines Japanaufenthaltes träumte ich: Mein Meister ruhte in seinem Dokusan-Raum, und aus der Mitte seiner rechten Seite sprieß ein grüner Zweig. Symbol für LEBEN AUS DER MITTE und für das, was **heute**, und was **immer heute** geschieht?

Damit meine ich nicht nur, dass ich Dir, lieber Paul, heute die Leitung des Programms übergeben darf. Damit meine ich das Programm selbst: Immer heute. LEBEN AUS DER MITTE ist keine Schnittblume. Es ist Leben aus dem Leben, nach den Eigengesetzen des Lebens, ein grüner Zweig und – wie das Leben – nicht machbar. Wie ein Same, für den es in unserer Freiheit liegt und der Gnade Gottes, dass wir ihm – wie es im heutigen Evangelium heißt – guter Boden sein dürfen (Mt 13, 23). Der grüne Zweig – wie der Same – wie ein Trieb aus seiner Wurzelkraft.

So viele Jahre gehe ich um mit meinem Lebenskoan mit der Bitte, dass ich ihm – dass wir ihm – guter Boden sein dürfen. In den letzten Tagen, so habe ich das Empfinden, hat dieses Wort eine neue Triebkraft erhalten – mit dem Verständnis, wie zwei fundamentale Worte meines Meisters sich in einen Trieb vereinen: Das eine, das jeder Meister seinem Schüler für den Vollzug der Übung mitgeben muss, das etwas ganz anderes meint, als wonach es sich anhört: Du musst dich auf dem Kissen lassen – Du musst auf dem Kissen sterben!“ Noch einmal gesagt: Es meint etwas ganz anderes, als wonach es sich anhört. Und das andere Wort: „Du

musst verwirklichen, dass Jesus Christus in dir ist.“ Schon so lange gehe ich um mit diesen beiden Worten, aber in den letzten Tagen ging mir auf – wie ein Schuss in den Trieb des grünen Zweiges – wie beide Worte ineinander übergehen zu einer Triebkraft ohne Ende. Und dies in einem kurzen Gebet des hl. Vinzenz Pallotti – mit dem wir, lieber Paul, seit Jahren unsere gemeinsame Meditation beginnen. „Mein ganzes Leben sterbe **und** das Leben meines Herrn Jesus Christus sei mein Leben.“ Seit einigen Tagen höre ich in diesem Gebet „You must die“ **und**: “You must realize ...“ als wichtigstes Wörtchen das **Und**.

Es ist nicht: Eins und Eins sind Zwei. Es ist: Eins und Eins werden Eins. Das Eine ist im Andern schon mitgesagt. Das Eine vom Andern zu trennen, ist Missverständnis von beidem, Ursache der Leidensgeschichte der Menschheit.

So ist es auch mit dem Selbstverständnis „Ich und die Andern“.

Jeder ist in seinem Wahren gottgeeyinten Wesen: Wir.

Wir feiern Eucharistie „damit wir ein Leib und ein Geist werden in Christus.“

„Der Einzelne weiß nicht, wie viele er ist“ Ein Zitat aus dem Standardwerk von Professor Hans Waldenfels „Das Absolute Nichts“.

Dieses Zusammen im „Und“ ist in weniger Deutlichkeit unser **Bisheriges**. Es sei in neuer Weise **das künftige** Programm, für das ich Dir heute, lieber Paul, die Leitung übergeben darf.

In einem Sportbericht über das denkwürdige Spiel vergangenen Dienstag gegen Brasilien im Blick auf den Trainer las ich: „Er saß da, schwitzte in sein frisches Hemd und wirkte unendlich zielstrebig“.

Was wunder, lieber Paul, dass ich an dich dachte im Leben aus dem **FF**: In **F**reude und **F**euer, in **F**riede und **F**reiheit. Im „vollkommenem Band der Liebe, das alles zusammen hält“ (Kol 3,14). Und mir ist, als würde Dir der hl. Vinzenz Pallotti zusammen mit meinem buddhistischen Meister sagen: Tu das in Freude, in vollkommenem Misstrauen auf dich selbst und im vollkommenem, in Freude entgrenzendem Vertrauen auf die Gnade Gottes in Deinem wahren gottgeeyinten Wahren Selbst.“

Daraufhin bitte ich die Mitarbeiter und alle Freunde der Zen-Kontemplation, Gesagtes mit diesem bekräftigende Wörtchen zu beschließen und laut und kräftig zu wiederholen: **Amen**.